



Projekt „Übergangsstudie Mainz“

Bildungschancen und Lernbedingungen an Mainzer Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I

Alexander Schulze, Susanne Kunze, Felix Wolter

(Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Soziologie)

27. Oktober 2011

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

Sozialstruktur der Schüler

- 37 Prozent der befragten Mainzer Grundschüler haben einen Migrationshintergrund, d. h. entweder die Kinder selbst oder mindestens ein Elternteil sind nicht in Deutschland geboren.
- Gut 12 Prozent der Schüler wachsen in einem Alleinerziehendenhaushalt auf.
- Insgesamt 14 Prozent der Schüler sind Einzelkinder. Fast 50 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund haben 2 und mehr Geschwister, Kinder ohne Migrationshintergrund fallen nur zu gut 30 Prozent in diese Gruppe.
- Wenn 50 Prozent des mittleren Äquivalenzeinkommens – also des nach Haushaltsgröße bedarfsgewichteten Einkommens – in Deutschland als Armutsgefährdungsschwelle gesetzt werden, ist insgesamt ein Viertel der Mainzer Viertklässler armutsgefährdet (25 Prozent). Unter deutschen Schülern in den vierten Klassen trifft dies nur auf knapp 13 Prozent zu, während von allen Kindern mit Migrationshintergrund nahezu die Hälfte (46 Prozent) armutsgefährdet ist.
- Bei jedem 10. Kind ohne Migrationshintergrund verfügen die Eltern über einen Hauptschulabschluss oder haben keinen Schulabschluss, unter Migrantenkindern trifft dies auf jedes 3,5te Kind zu.

- 23 Prozent der Schüler sind der Unterschicht und der unteren Mittelschicht zuzuordnen. Unter Migrantenkindern beträgt der Anteil 39 Prozent, bei Kindern ohne Migrationshintergrund nur 14 Prozent. Insgesamt 18 Prozent der Kinder sind der Oberschicht zuzurechnen.

Bildungswünsche der Eltern und ihre Erfüllung

- Ca. 61 Prozent der Eltern wünschen sich für ihr Kind einen Übergang auf das Gymnasium. Etwa 27 Prozent bevorzugen eine Integrierte Gesamtschule und nur ca. 12 Prozent wünschen sich einen Übergang auf die Realschule Plus.
- Eltern aus höheren Sozialschichten haben höhere Bildungswünsche für ihre Kinder als Eltern aus niedrigeren Sozialschichten, auch dann, wenn die Schüler das gleiche Leistungsniveau (Schulnoten) aufweisen.
- Insgesamt werden die Bildungswünsche der Eltern zu 80 Prozent „erfüllt“.

Schulleistungen

- Ein eigens durchgeführter Mathematiktest zeigt, dass das Gros der Mainzer Schüler mittlere Mathematikleistungen erzielt. Nur insgesamt 12 Prozent der Schüler haben ein sehr schlechtes (7 Prozent) oder ein sehr gutes (5 Prozent) Leistungsniveau. Mit steigender Sozialschichtzugehörigkeit nimmt auch die Mathematikleistung zu; Migrantenkinder erzielen leicht schlechtere Ergebnisse als Kinder ohne Migrationshintergrund. Jedoch beeinflusst die Schichtzugehörigkeit die Mathematikleistung weitaus mehr als ein Migrationshintergrund.
- Jungen erzielen leicht bessere Mathematiknoten als Mädchen und leicht schlechtere Deutschnoten. Die Schulnoten verbessern sich maßgeblich mit der Schichtzugehörigkeit. Kinder aus der Unterschicht sind mindestens 1,3 Notenpunkte schlechter als Kinder aus der Oberschicht. Bezüglich der Noten wirkt sich ein Migrationshintergrund negativ aus, jedoch bei weitem nicht so stark wie die Schichtzugehörigkeit.
- Ein Vergleich zwischen „objektiver“ Mathematikleistung (Leistungstest) und vergebenen Noten zeigt, dass zwischen den Mainzer Grundschulen deutliche Differenzen in der Notenvergabe bestehen. Einige Schulen vergeben bessere Noten, als es dem Leistungsstand entsprechen würde, andere Schulen vergeben schlechtere Noten.

Bildungsempfehlungen und realisierte Bildungsübergänge

- 57 Prozent der Grundschüler erhalten eine Empfehlung für das Gymnasium, etwa 37 Prozent für die Realschule Plus und nur 6 Prozent für die Integrierte Gesamtschule.
- Die tatsächlich realisierten Übergänge zeigen, dass eine Umverteilung von Realschule Plus-Empfehlungen zu Gesamtschul-Übergängen erfolgt. Knapp 20 Prozent der Kinder besuchen nach der Grundschule eine Gesamtschule und knapp ein Viertel eine Realschule Plus.
- Bildung und Einkommen der Eltern üben einen starken Einfluss auf die Wahrscheinlichkeiten aus, eine Gymnasialempfehlung zu erhalten bzw. auf ein Gymnasium zu wechseln. Kinder, deren Eltern ein geringes Einkommen haben und/oder eine niedrige Bildung, sind benachteiligt und zwar auch, wenn sie die gleichen Schulleistungen erzielen wie Kinder reicherer und besser gebildeter Eltern.
- Migrantenkinder haben geringere Chancen, auf ein Gymnasium zu gelangen. Jedoch erklärt sich dieser Zusammenhang durch die schlechteren Schulleistungen von Migrantenkindern und deren überproportionale Zugehörigkeit zu den unteren Sozialschichten.
- Bei den Bildungsempfehlungen zeigt sich eine Diskriminierung von Jungen. Bei gleicher Schulleistung erhalten Jungen seltener eine Gymnasialempfehlung als Mädchen.
- Wenn der realisierte Übergang auf ein Gymnasium und nicht mehr die Bildungsempfehlungen betrachtet werden, tritt dieser Geschlechtseffekt nicht mehr auf.

Elterneinschätzungen der Schule

- Die überragende Mehrheit der Eltern (89 Prozent) ist mit dem Klassenlehrer eher zufrieden oder sehr zufrieden.
- Mit 64 Prozent beurteilen die meisten Eltern die Leistungsanforderungen in der vierten Klasse der Schule als „gerade richtig“, weitere 24 Prozent als „etwas oder viel zu niedrig“ und weitere 9 Prozent als „etwas oder viel zu hoch“. Eltern aus den oberen Schichten sind eher weniger der Meinung als jene der unteren Schichten, dass die Anforderungen zu hoch seien. Hinsichtlich des Migrationshintergrundes zeigen sich für diese Einschätzung keine Unterschiede.

Schulische Bildungsangebote

- Das zusätzliche Bildungsangebot der Mainzer Schulen ist umfangreich. Hierbei dominieren Hausaufgabenbetreuung, Theater- oder musikalische Gruppen, sowie Kunst- und Sport-AGs. Sprachkurse für Deutsch werden nur von 30 Prozent der Schulen angeboten.
- Auffallend ist, dass Schulen mit einem überdurchschnittlichen Sozialschichtniveau der Schüler mehr Angebote anbieten als Schulen mit einem unterdurchschnittlichen Sozialschichtniveau. Nur 2 von 11 schichtmäßig unterdurchschnittlichen Schulen bieten Deutschkurse an.
- Bei der Nutzung der zusätzlichen Angebote werden Sport-AGs mit Abstand am häufigsten nachgefragt, Leseförderprogramme und naturwissenschaftliche AGs hingegen kaum.

Außerschulische Bildungsangebote und Freizeitgestaltung

- Nur etwa 3 Prozent der Schüler nutzen überhaupt kein außerschulisches Freizeit- und Bildungsangebot. Immerhin 77 Prozent nutzen mindestens zwei der Angebote.
- Auch das Freizeitverhalten variiert nach der Schichtzugehörigkeit. Tendenziell verbringen mit steigender Sozialschicht mehr Kinder ihre Freizeit mit Lesen, Fernsehen und Sport. Computerspiele und Internetnutzung sind hingegen überproportional in den unteren Schichten vertreten.

Kontakt:

Universität Mainz

Felix Wolter, M.A. (Ansprechpartner)

Institut für Soziologie

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

D-55099 Mainz

Tel.: +49 6131 39 20831

Fax: +49 6131 39 26157

E-mail: felix.wolter@uni-mainz.de

Dipl.-Soz. Susanne Kunze
Institut für Soziologie
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
D-55099 Mainz
Tel.: +49 6131 39 22441
Fax: +49 6131 39 26157
E-mail: Susanne.Kunze@uni-mainz.de

Dr. Alexander Schulze
Institut für Soziologie
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
D-55099 Mainz
Tel.: +49 6131 39 22797
Fax: +49 6131 39 26157
E-mail: schulal@uni-mainz.de

Landeshauptstadt Mainz

Klaus Cartus
Landeshauptstadt Mainz
Dezernat für Soziales, Kinder, Jugend, Schule und Gesundheit
Kaiserstraße 3–5
D-55116 Mainz
Tel.: +49 6131 12 3613
Fax: +49 6131 12 2219
E-mail: klaus.cartus@stadt.mainz.de